

Unerwarteter Familienzuwachs

An Unexpected Addition

Von Traumschreiberin

Kapitel 6: Kapitel 6

.o°O°o. _____ .o°O°o..O.o° °o.O----- O.o°
°o.O.

An Unexpected Addition – Unerwarteter Familienzuwachs

Teil 06

Autor:

karategal

Übersetzer:

Lady Gisborne

P16-slash

Inhalt:

[Autorisierte Übersetzung] Alle Zwerge überleben die Schlacht der fünf Heere, doch Bilbo muss ins Auenland zurückkehren, um sein altes Leben in Ordnung zu bringen und den Weg für ein neues Leben im Erebor zu ebnen. Ein Jahr später kehrt er mit einem vor kurzem verwaisten Frodo zum Einsamen Berg zurück. Thorin ist sich nicht ganz sicher, was er von diesem neuen, winzigen Zuwachs zu seiner Gemeinschaft halten soll.

Disclaimer:

Bei dieser Geschichte handelt es sich um eine autorisierte Übersetzung von karategals englischer Originalstory An Unexpected Addition. Die Charaktere und Orte gehören selbstverständlich Professor Tolkien bzw. seinen Erben und ich verdiene mit dieser Story bzw. Übersetzung kein Geld, sondern schreibe nur aus Spaß an der Freude. ^^

Link zur Originalstory:

An Unexpected Addition

□ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ □ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ □

„Auf gar keinen Fall.“

Bilbo saß am königlichen Tisch im Speisesaal und war gerade dabei, mit seiner Gabel eine große Kartoffel aufzuspießen, während er dem Zwergenkönig, der rechts neben ihm saß, mit einem wütenden Blick bedachte. Sein Neffe saß auf seinem Schoß und knabberte glücklich an einem Speckstreifen, von dem Bombur felsenfest behauptet hatte, er wäre das beste Stück Fleisch, das Erebor einem heranwachsenden Hobbit wie Frodo zu bieten hatte. Die übrigen Mitglieder der Zwergengemeinschaft war ebenfalls um sie herum versammelt und jeder von ihnen aß sich vor einem langen, arbeitsreichen Tag in den Minen oder mühseligen Verhandlungen über die Wiederaufbaupläne noch einmal richtig satt. Bilbo selbst beabsichtigte, seinen Tag unten in Erebors alter Bibliothek zu verbringen, für deren Instandsetzung zurzeit Ori zuständig war. Der Gedanke an so viele alte Bücher und Bände war viel zu verlockend für Bilbo, um sich eine solche Gelegenheit entgehen zu lassen, besonders da Thorin ihm bereits die Erlaubnis gegeben hatte, Ori bei seinem neuem Katalogisierungssystem zu helfen, so viel er wollte.

„Diese Angelegenheit ist bereits beschlossen“, sagte der König und zerteilte mit den Fingern ein großes Stück Fleisch, das er in seinen Händen hielt. Sehr zu Bilbos Ärger schienen nicht einmal die Mitglieder der zwergischen Königsfamilie bei Tisch Gabeln zu benutzen. Viele Bereiche Erebors sind durch Smaugs Toben noch immer gefährlich und instabil. Es wird mindestens noch ein weiteres Jahr dauern, die wichtigsten Wege innerhalb des Stadtkerns zu säubern und wiederaufzubauen.“

„Ganz zu schweigen von den ganzen Misthaufen, die wir fortschaffen mussten“, brummte Fili. „Manchen waren so hoch wie die verdamnten Decken.“

„Und haben auch noch furchtbar gerochen“, fügte Nori hinzu.

Bilbo erinnerte sich noch gut an diese Drachenmisthaufen und wie es schien, hatte seine Rückkehr ins Auenland, um die Angelegenheit mit Beutelsend und seiner versteigerungswütigen zu regeln, Bilbo davor bewahrt, sich an dieser schmutzigen Arbeit beteiligen zu müssen.

„Das ist keine Antwort auf meine Frage, Thorin“, sagte Bilbo, wobei ein Hauch von Ärger begann, sich in seiner für gewöhnlich ruhigen Stimme bemerkbar zu machen. „Ich verstehe nur zu gut, warum Frodo einen Beschützer braucht, wenn niemand aus der Gemeinschaft oder ich selbst in der Nähe sind, aber ich sehe keinen vernünftigen Grund dafür, dass sie auch mich beschützen muss.“

Eine stämmige, rothaarige Zwergenfrau, die Glóin vor allem durch ihre Gesichtszüge und ihre Haarfarbe erstaunlich ähnlich sah, stand hinter dem König - sie hatte dem anderen Zwerg sogar einen Kopfstoß verpasst, als sie den Raum betreten hatte. Für Bilbo wäre es kein Problem damit gewesen, Frodo während seiner Abwesenheit in

ihre Obhut zu geben, aber brauchte ein erwachsener Hobbit wie Bilbo selbst einen Beschützer?

Nein.

„Der Wiederaufbau Erebers wird ein langer und beschwerlicher Prozess“, sagte Thorin, wobei die Ungeduld in seiner Stimme nicht zu überhören war. „Aber wir Zwerge sind es gewohnt, unter solch gefährlichen Bedingungen zu leben, besonders diejenigen unter uns, die schon vor dem Angriff des Drachen im Erebor geboren wurden. Aber ein Hobbit wie du, der zuvor weder unter Tage noch an unsicheren Orten gelebt hat, ist hier in weitaus größerer Gefahr als meine anderen Untertanen. Glóril kann während unserer Abwesenheit sowohl für Frodos als auch deine eigene Sicherheit sorgen.“

Bilbo spürte, wie sein eigenes Temperament drohte, mit ihm durchzugehen, doch der blonde Hobbit tat alles in seiner Macht stehende, um es zu zügeln. „Falls du es vergessen hast, es war ein mickriger Hobbit, der sich in den gefährlichen, unbewohnten Erebor geschlichen und den Drachen von seinem Goldschatz fortgelockt hat. Damals brauchte ich keinen Leibwächter, warum also sollte ich jetzt einen brauchen?“

Die übrigen Zwerge schienen tiefer in die Stühle zu sinken, denn sie alle waren mehr als unsicher, wie dieser Streit für den Hobbit oder den Zwergenkönig enden könnte. Sogar Frodo hatte die plötzliche Spannung gespürt und nun huschten seine blauen Augen zwischen den beiden finster dreinblicken Erwachsenen hin und her. Für seinen Onkel war es sehr, sehr ungewöhnlich, derart mit seinen Zähnen zu knirschen.

„Ich kenne deine Fähigkeiten und würde sie deshalb auch niemals unterschätzen, mein Freund“, erklärte der König Unter dem Berg. „Aber im Augenblick ist Erebor sogar für uns Zwerge ein gefährlicher Ort. Außerdem gibt es viele Zwerge in diesen Mauern, denen ich nicht traue und zwar jene aus Gemeinschaften, die nicht mit meinem Volk verwandt sind. Sie würden Frodo, dich selbst und jedes Mitglied dieser Gemeinschaft nur zu gerne verwenden, um mir zu schaden.“

„Warum hat dann keiner von ihnen eine eigene Leibwache?“ wollte Bilbo wissen und deutete auf die übrigen an der Tafel sitzenden Zwerge. „Weder Fíli noch Kíli haben ihnen zugewiesene Wachen, soweit mir seit meiner Ankunft nichts Wesentliches entgangen ist. Sie sind deine Verwandten und die Erben dieses Königreiches. Wenn sie keine persönliche Leibwache brauchen, warum dann ich?“

„Zieh uns da nicht mit hinein!“ rief Kíli mit einem Mund voller Ei und Schinken. „Das ist ein häuslicher Streit, mit dem dieser Zwerg absolut nichts zu tun haben will.“

Fíli seufzte. „Ich fürchte, dass so etwas noch recht oft vorkommen wird, Bruder. Am besten gewöhnst du dich schon jetzt daran.“

„Ich will lieber gar nicht erst daran denken.“

„Alle Mitglieder der Gemeinschaft sind sich der gegenwärtigen Gefahr wohl bewusst

und haben sich bereit erklärt, jederzeit in festen Zweiergruppen unterwegs zu sein“, stieß Thorin hervor. Er starrte seine Neffen, die sich untereinander über Kopfschmerzen und Kleiderschränke beklagten, wütend an, doch keiner der beiden beachtete ihn oder machte sich auch nur die Mühe, sich unter seinem zornigen Blick zu ducken. „Glóril wird eine perfekte Ansprechpartnerin für...”

„Ich will und brauche keinen Leibwächter“, wandte Bilbo ein, während sein Neffe zur gleichen Zeit versuchte, unter den Tisch zu schlüpfen. „Was immer ihr Zwerge auch denken mögt, wir Hobbits sind keine vollkommen hilflosen Wesen.“

„Möchte irjendjemand noch etwas Tee?“ fragte Balin in einem verzweifelten Versuch, die steigende Spannung zu durchbrechen. „Oder vielleicht noch einen Pfannkuchen für den Kleinen?“

Bofur und Ori beschlossen, Frodos Beispiel zu folgen und unter den Tisch zu kriechen, solange es noch möglich war, denn keiner der beiden war begierig darauf, ein Donnerwetter zwischen ihrem König und dem eigensinnigen Hobbit aus nächster Nähe zu erleben. Alle anderen sanken aus Furcht vor dem unberechenbaren Temperament ihres Königs nur noch tiefer in ihre Stühle. Nur für Frodo schien es unglücklicherweise kein Entkommen aus dem festen Griff seines Onkels zu geben oder vor dem Streit, der genau über seinem Kopf ausgetragen wurde.

„Du strapazierst meine Geduld, Hobbit“, sagte Thorin ärgerlich. „Du lebst nun in meinem Königreich und das bedeutet, dass du unter meinem Schutz stehst, weil das sowohl meine Pflicht als auch meine eigene Entscheidung ist.“

„Ich bin sehr wohl imstande, mich selbst zu verteidigen“, entgenete Bilbo und rümpfte die Nase, denn auch seine Geduld ließ angesichts des fehlenden Vertrauens, das Thorin in seine Fähigkeiten setzte, spürbar nach. „Oder hast du die Goblins, Orks, Elben, Warge und gefährlichen Kreaturen jeglicher Art vergessen, denen ich in mich den letzten drei Jahren stellen musste?“ Er hielt einen Moment inne, doch Thorins finstere Blicke schüchterten ihn nicht im Geringsten ein. „Oh, und natürlich der Drache. Vergiss den Drachen nicht.“

Thorin kaute auf einem zähen Stück Schinken herum. „Ich biete dir den größtmöglichen, besten Schutz an, Bilbo. GlóriIs Treue zu ihrem König und ihren Brüdern kennt keine Grenzen und deshalb ist sie auch Frodo und dir ebenso treu ergeben.“ Glóin und Óin bekundeten ihre Zustimmung mit einem Nicken. „Ich könnte dir keinen besseren meiner Verwandten empfehlen, um Frodo vor einem unerwarteten Angriff oder einer Gefahr im Erebor zu beschützen.“

„Ich weiß deine Besorgnis zu schätzen, Thorin, das tue ich wirklich. Aber ich bin nur ein einfacher Hobbit und das ist in vielerlei Hinsicht für mich viel zu viel. Frodo und ich brauchen das alles nicht.“ Bilbo deutete auf die edle Einrichtung des Gemachs und die Vielfalt an Schmuck, die ihm an diesem Morgen überreicht worden waren. „Das ist alles wunderschön, aber Gold, Schmuck und riesige Hallen bedeuten uns Hobbits wenig. Ich brauche diese Dinge nicht, um glücklich und mich sicher zu fühlen. Und ich will auch nicht, dass Frodo in dem Glauben aufwächst, er bräuchte Leibwächter und Gold, um sicher und zufrieden zu sein.“

„Die unterirdischen Tunnel Erebers wurden nicht für Hobbits gebaut und ganz besonders nicht für Hobbits, die niemals zuvor außerhalb des Auenlandes gelebt haben.“

„Dann wäre es dir lieber, wenn ich mit Frodo in Thal wohnen würde?“

Vor Schreck weiteten sich Thorins Augen und er brachte stotternd hervor: „Natürlich nicht! Sei nicht albern. Eine Stadt der Menschen ist kein Ort für einen Hobbit. Sie würden euch ohne Zögern...“

„Aber anscheinend ist eine Stadt der Zwerge das auch nicht“, unterbrach Bilbo ihn. „Deinen Worten zufolge bin ich nicht in der Lage, irgendwo sicher alleine zu leben, obwohl ich zweimal durch Mittelerde gereist bin.“

„Du wurdest von Orks verwundet!“ hielt Thorin dagegen.

Alle Anwesenden im Raum schauten mit großen Augen zwischen dem Zwergenkönig und dem Hobbit hin und her und warteten angespannt darauf, was als nächstes geschehen würde. Keiner von ihnen beneidete Frodo, der auf Bilbos Schoß zwischen den beiden festsaß.

„Du wirst dich von Glóril beschützen lassen, das ist bereits beschlossene Sache“, sagte der König und fuhr fort zu essen, wobei er die Röte nicht bemerkte, die sich auf Bilbos Gesicht ausbreitete. „Der Wiederaufbau der westlichen Brücke wird...“

Abrupt erhob Bilbo sich von der Tafel, mit Frodo auf seine rechte Hüfte gestützt. Er würdigte Thorin keines Blickes mehr und ging stattdessen zielstrebig auf den Ausgang der Halle zu, während alle anderen ihm verblüfft und sprachlos hinterherstarrten.

„Wohin gehst du?“ wollte Thorin wissen.

„Fort von dir, Thorin Eichenschild, und von allen anderen, die nicht einmal das grundlegende Recht auf Privatsphäre respektieren können“, tobte Bilbo aufgebracht. Er war außer sich vor Wut über die nicht vorhandene Achtung, die Thorin ihm entgegenbrachte. „Und wage es nicht, mir jemanden hinterherzuschicken oder mir selbst zu folgen, denn wenn du das tust, werde ich für einen Monat verschwinden, das schwöre ich dir.“

Mit dem stillen, reglosen Frodo in seinen Armen stapfte Bilbo aus dem Speisesaal. Wäre so etwas möglich gewesen, wäre Rauch aus Bilbos spitzen Ohren gekommen und ein Pfeifen, das wie die Pumpen klang, die er in den Schmieden daheim gesehen hatte. Die bloße Dreistigkeit in Thorins Handeln regte ihn auf. Was Thorin getan hatte, war geradezu beleidigend. Wenn der Zwergenkönig ihn nur nach seiner Meinung gefragt hätte, wäre Bilbo längst nicht so wütend gewesen, aber natürlich machte sich dieser überhebliche Zwerg nicht einmal die Mühe, mit ihm darüber zu sprechen.

„Es kümmert mich nicht, ob dieser Zwerg der König aller östlichen Lande ist“, knurrte Bilbo. „Er hat kein Recht, so über mein Leben zu bestimmen. Niemand hat das Recht dazu! Hat er wirklich geglaubt, ich würde eine solche Entscheidung einfach so hinnehmen? Oh, dann hat Thorin Eichenschild von Hobbits absolut keine Ahnung!“

„Onkel Bilbo“, flüsterte Frodo, „die Leute starren uns an.“

„Lass sie starren“, entgegnete der ältere Hobbit und die vier Zwerge, die an einem großen Loch in der Wand arbeiteten, taten genau das und starrten den schimpfenden Halbling an, als wäre er ein tollwütiger Hund. „Sie sollen ruhig sehen, wie ein wütender Hobbits aussieht, denn ich weigere mich, meine Persönlichkeit zu ändern, nur um sie und ihren König zufriedenzustellen.“

„Du führst dich auf wie ein Tuk, Onkel.“

„Ugh, ich weiß.“

Eine ganze Zeit lang wanderte Bilbo durch die Gänge, doch früher oder später würde er sich daran gewöhnen müssen, wie schwierig es war, die Zeit einzuschätzen, wenn er unter der Erde war. Natürlich nur, wenn Thorin ihn wegen seines kleinen Auftritts nicht aus Erebor hinauswarf. Dann wären Frodo und er in kürzester Zeit Orkfutter und der bloße Gedanke, dass sich Thorin von ihnen abwenden könnte bereitete Bilbo Bauchschmerzen und ließ seine Augen brennen, sodass sich seine Wut langsam in furchtsame Beklommenheit verwandelte.

Wenn Thorin sie zwang, fortzugehen, wusste Bilbo nicht recht, wo sie leben sollten: das Auenland war natürlich eine Möglichkeit, da Beutelsend noch immer in Bilbos Besitz war, mit Frodo als Haupterben, doch es war eine sehr lange Reise denselben Weg zurück, den sie gekommen waren und Bilbo wusste nicht, ob er ihn ein drittes Mal lebend überstehen würde. Eine andere Möglichkeit wären die nahegelegenen Städte der Menschen, aber Bilbo hätte in keiner von ihnen besonders gerne mit einem kleinen Kind gewohnt. Da sie beide Hobbits waren und Frodo kaum mehr als ein Kleinkind, waren ihre Möglichkeiten letztendlich stark begrenzt.

Plötzlich fing Frodo an zu zappeln. „Ich sehe Bücher. Dort drüben.“

Der ältere Hobbit blieb stehen und schaute nach links, wo zwei große Flügeltüren aus Granit offen standen und den Blick auf einen riesigen Raum voller Bücherregale, Tische und sanft leuchtender Laternen freigaben.

„Das muss die Bibliothek sein, von der uns Ori erzählt hat, Frodo. Möchtest du hineingehen und dich darin umsehen?“

Sein Neffe nickte eifrig.

„Also gut, dann wollen wir doch mal sehen, ob wir einige der alten elbischen Märchen und Gedichte finden, die du so gerne magst.“

.o°O°o. _____ .o°O°o..O.o° °o.O----- O.o°

°o.O.